

Ein Mahnmal soll an sie erinnern

Opfer des Nationalsozialismus bekommen ein Mahnmal – Was geschah am 9. November 1938 in der Rhein-Mosel-Stadt ?

Auch in Koblenz sind die Ereignisse des 9. November 1938 nicht vergessen. Ein Mahnmal für Verfolgte der Zeit von 1933 bis 1945 wird auf dem Reichensperger Platz entstehen.

■ Von Gudrun Tribukait

KOBLENZ. Wie in anderen Städten kam es auch in Koblenz zu Pogromintervallen verschiedener Zerstörungstrupps. Der 9. November 1938 ließ 19 Geschäfte und 41 Wohnungen zerstört zurück. Die Synagoge wurde wohl nur wegen der baulichen Enge am Florinsmarkt, wegen der Gefahr des Überspringens der Flammen auf andere Gebäude, nicht angezündet.

Die Gestapo verhaftete etwa 100 Männer. Vom Gestapogefängnis im Vogelsang Nummer eins wurden die Männer ins Konzentrationslager nach Dachau gebracht. Es gab zwei Todesopfer durch Herzattacken.

Die Gebäude der jüdischen

Gemeinde wurden enteignet. Der Rückzugsort der Restgemeinde war die Leichenhalle auf dem Friedhof, die als Schule für die 40 noch gebliebenen Kinder diente.

Das alles ist nachzulesen in der „Geschichte der Stadt Koblenz – Von der französischen Stadt bis zur Gegenwart“, in der Schilderung des Prozesses, der sich im Jahre 1951 beim Landgericht mit



den Ereignissen beschäftigte, in dem Kapitel über die Jüdische Gemeinde. Dieses Kapitel gehört zu den auch im übertragenen Sinne „schwarzen Kapiteln“ dieser Stadt.

Dass man das Andenken der Opfer ehren möchte, „um für die Zukunft Werte der Bürger zu zeigen“, das betonte der

Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. Heinz-Georg Bamberger, bei der Vorstellung des Modells für ein Mahnmal. Es wird auf dem Reichensperger Platz errichtet, ganz in der Nähe der einstmals berühmten Adresse Vogelsang Nummer 1.

Es geht um alle Opfer einer düsteren Zeit, nicht nur um diejenigen, die zu Tode kamen. Es geht auch um Menschen, die nicht verschleppt wurden, sondern statt dessen wegen ihrer politischen Überzeugung von Strafgerichten verurteilt wurden und ihre Strafe in Gefängnissen absitzen mussten – und überlebten. Es geht auch um solche, denen die wirtschaftliche und berufliche Existenz entzogen wurde. Es geht um alle, denen in dieser Zeit die Menschenwürde abgesprochen wurde.

So möchte es auch Joachim Hennig sehen, der Autor unserer neuen Serie, obwohl die Frage, wer nun wirklich Opfer war, wissenschaftlich noch nicht abschließend geklärt ist.

Der Richter am Oberlandesgericht hat schon einmal in der RZ Opfer-Schicksale vorgestellt.

Wer weiß, für wen das Mahnmal in Koblenz errichtet wird, der wird es eher akzeptieren und auch mit Spenden ermöglichen. Wie berichtet, hatte sich eine Jury für die Arbeit von Jürgen Waxweiler entschieden, schräge (aufbrechende) Käfigelemente und zwei rote Sandsteinblöcke aus der Eifel, die in einer Höhe von 2,3 Metern nur die schlichten Sätze tragen werden „Die

Würde des Menschen ist unantastbar“ und „Den Verfolgten – 1933-1945.“

► 1. Folge der RZ-Serie über Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz, Seite 20

Serie über Opfer der Nazi-Zeit

Joachim Hennig wird sich in der RZ mit Opfern des Nationalsozialismus aus Koblenz und der engsten Umgebung befassen. Mit einem Zentrumsolitiker (heute), einem kommunistischen Stadtverordneten, mit einem zwangssterilisierten psychisch Kranken,

einem Juden und einem Zeugen Jehovas, einem Gewerkschafter, einem Pater, mit Emigranten, einer Zwangsarbeiterin, einer katholische „Frau aus dem Volk“ und Mutter und Tochter, die als „Sippenhäftlinge nach dem 20. Juli 1944 ins Gefängnis kamen.